

reich philosophischer Lehrer war. Als solcher hätte er sich lediglich mit Philosophie, nicht aber mit theologischen Problemen beschäftigt⁴³⁹). Der strenge Biblizismus des *Liber contra Wolfelmum* und das Ausweichen vor einem Einsatz der Dialektik im theologischen Bereich, dazu Manegolds selbständige Äußerungen über einige umstrittene Fragen, lassen den Schluß zu, daß er nicht speziell in theologischer Literatur und Methode bewandert war. Die nicht recht erklärliche Tatsache, daß der *Liber contra Wolfelmum* zu einem beträchtlichen Teil aus einem Bekenntnis zu den Wahrheiten des christlichen Glaubens besteht, könnte so erklärt werden, daß Manegold seine früheren Lehren, die er vor seinem Rückzug ins Stift Lautenbach vertreten hatte, widerrufen wollte. Daß ein Manegold, der anfangs philosophischer Lehrer war, nach einer Bekehrung sich nur noch theologischen Fragen gewidmet hat, belegt Ivos oben (S. 50) erwähnter Brief, der sich dann auf Manegold von Lautenbach beziehen würde. Wenn nach Manegold als einem Lehrer gefragt wird, hat dies aber noch eine andere Komponente, und hier bewegen wir uns auf sicherem Boden: nachgewiesen werden konnte Manegolds umfassende Kenntnis der gebräuchlichen Schulautoren, besonders aber der im 11. Jahrhundert gelesenen Philosophen, des Macrobius, Chalcidius und Boethius. An einigen Stellen seines *Liber contra Wolfelmum* war auch die Verwendung von schulischer Terminologie festzustellen.

Manegold hat in seinem Buch gegen Wolfhelm besonders die Konkordanz zwischen Philosophie und Theologie als gefährlich abgelehnt; für solche Versuche gibt es aus dem 11. Jahrhundert bisher keine Beispiele. Zweierlei kann daraus gefolgert werden: einmal darf über der Leistung der Gelehrten aus der Schule von Chartres und um Abälard nicht die vielleicht schon sehr weit gediehene Vorarbeit im 11. Jahrhundert vergessen werden, wenn auch von diesen Versuchen keine direkten schriftlichen Zeugnisse mehr existieren. Zum andern dürfte die Rolle Manegolds von Lautenbach sich nicht darin erschöpft haben, daß er gegen die neuartigen Strömungen in der Theologie kämpfte. Der Vergleich seiner Haltung mit der anderer Gegner der Dialektik und der Philosophen in seiner Zeit zeigt, daß er nicht nur eine in vielem radikalere Stellung einnahm; seine Argumente deuten überdies auf eine intensive Beschäftigung mit den Fragen des Verhältnisses zwischen Theologie und Philosophie hin. Darf man annehmen, daß Manegold ein so

⁴³⁹) Liebeschütz (s. o. S. 75 Anm. 138) S. 111 hat festgestellt, daß die kosmologischen Überlegungen der Schule von Chartres „innerhalb der profanen Propädeutik der Theologie“ geblieben seien und nicht auf theologisches Gebiet übergegriffen hätten.